



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr. 197.

Donnerstag den 25. August.

1887.

Wierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Zur heutigen Ausgabe gehört eine
Zertbeilage, (33. Forts.) des Romans „Die
Blume des Glücks“, von Max von Weißenthurn.

Amthlicher Theil.

Bekanntmachung.

Nach dem Reichsgeetze vom 5. Mai 1886
werden alle in land- oder forstwirtschaftlichen
Betrieben beschäftigte Arbeiter und Betriebsbeamte,
letztere, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst an Lohn
oder Gehalt zehntausend Mark nicht übersteigt,
gegen die Folgen der bei dem Betriebe sich er-
eignenden Unfälle versichert. Die Versicherung
erfolgt auf Gegenseitigkeit durch die Unternehmer
der Betriebe, welche zu diesem Zwecke in Berufs-
genossenschaften vereinigt werden.

Nach § 20 des Gesetzes besteht die constitu-
rende Genossenschaftsversammlung aus Vertretern
der obenbezeichneten Betriebe. Jeder Kreis hat
nach Art. III. des Preussischen Gesetzes vom
20. Mai 1887 einen Vertreter zu wählen. Die
Wahl desselben erfolgt durch Wahlmänner, welche
von der Gemeindevertretung oder wo eine solche
nicht besteht, von der Gemeindebehörde aus der
Mitte der der Gemeinde angehörigen unter das
Gesetz vom 5. Mai 1886 fallenden Betriebe zu
bezeichnen sind.

Der Termin, bis zu welchem diese Bezeichnung
zu erfolgen hat, setzt die Ausführungs-Instruktion
in Nr. II. 7. auf **den 1. September 1887**
fest.

Die Magistrate, Herrn Ortsrichter und Guts-
vorsteher erjuche ich mir bis zu dem obenbezei-
chneten Termine je einen Wahlmann unter genauer
Angabe von Vor- und Zunamen, Stand, Beruf
und Wohnort anzuzeigen.

Gemeinden, welche die Frist versäumen, bleiben
bei der Wahl des Vertreters zur Genossenschafts-
versammlung unvertreten.

Merseburg, den 18. August 1887.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniz,
daß folgende Personen von mir bekräftigt und
verpflichtet worden sind:

- 1) der Gutbesitzer Oswald Bernhard Göke
für die Gemeinde Trebnitz.
- 2) der Kaufmann Reinhold Pehsner für die
Gemeinde Haus-Krusberg.
- 3) der Gutbesitzer Karl Schmidt für die Ge-
meinde Detsch.

b. als Gerichtschöppen:

- 1) der Gutbesitzer Julius Schfarth für die
Gemeinde Scheidens.
- 2) der Gutbesitzer Heinrich Knüpfer für die
Gemeinde Reizen.
- 3) der Gutbesitzer Ferdinand Rudolf Fint für
die Gemeinde Bahendorf-Angersdorf.
- 4) der Landmann Franz Robert Schroeter für
die Gemeinde Oberbuna.

- 5) der Schuhmachermeister Karl Friedr. Raue
für die Gemeinde Wilkau.
- 6) der Gutbesitzer Louis Zahn für die Gemeinde
Altranstedt.

Merseburg, den 20. August 1887.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Am 1. September cr. ist eine Nachwächter-
stelle zu besetzen. Bewerber werden aufgefordert,
sich schleunigst zu melden.

Merseburg, den 22. August 1887.

Der Magistrat.

Nichtamtlicher Theil

Politische Mittheilungen.

Ueber das Befinden des Kaisers verlautete
am Dienstag, daß derselbe eine recht gute Nacht
gehabt hat und die Besserung in erfreulichster
Weise fortschreitet. Der Kaiser hörte eine Reihe
von Vorträgen und ertheilte dem preussischen
Gesandten beim Vatikan, Herrn von Schöler,
eine Audienz. Der Gesandte wurde mit dem
Oberpräsidenten von Achenbach und dem General
von Strubberg zur Tafel geladen. Heute Witt-
woch gedenkt der Kaiser dem Adlerschießen im
Katharinenholz bei Potsdam beizuwohnen.

Ueber die Ursache der Reife des deutschen
Kronprinzen von Goves auf Wight nach
Schottland sind allerlei Mittheilungen verbreitet,
die aber fast durchgängig das Richtige nicht ge-
troffen haben. Es ist ganz bestimmte Thatsache,
daß unter dem Einfluß des erschaffenden Klima's
von Goves und einer Reihe von Erkältungen
neue Wucherungen im Halse des hohen Patienten
entstanden waren. Diese sind beseitigt; um aber
neue Rückfälle zu verhüten, hat der Kronprinz
Wight verlassen müssen.

Dr. W. Mackenzie hat in einem an die deut-
sche Kronprinzessin gerichteten Schreiben vom
18. d. M. derselben auf Grund der neuesten
Untersuchungen die feste Ueberzeugung
von der völligen Gutartigkeit des Hals-
leidens des Kronprinzen ausgesprochen
und dabei versichert, daß, soweit menschliches
Erkennen reicht, die gänzliche Wiederher-
stellung in absehbarer Zeit mit Sicher-
heit zu erwarten sei.

In Ludwigslust ist die älteste, vierjährige Tochter
des Herzogs Paul Friedrich von Mecklenburg-
Schwerin an einem Halsleiden gestorben.

— Während die großen Brennereibesitzer-Ver-
sammlungen fast durchgängig dem Plane der
Errichtung einer Spiritusaktiengesellschaft
zustimmen, haben eine Anzahl von Spiritus-
fabriken den Beitritt abgelehnt. Die Vereinigung
der Brennereien in Nordhausen hat beschlossen,
künftig nur von solchen Brennereien und Spiritus-
fabriken zu beziehen, welche der Gesellschaft nicht
beitreten. Nordhausen brauchte bisher 30 Mill.
Liter.

— In Breslau hat sich eine Gastwirths-
vereinigung gebildet, welche die Interessen
der Gastwirths gegenüber der projectirten Spiritus-
Gesellschaft vertreten will.

— Als national-liberal-konservativer
Kandidat für die Reichstagswahl im Wahl-
kreise Sagan-Sprottau ist der Amtsrath
Kleine auf Ober-Mednitz aufgestellt worden,
welcher den Wahlkreis schon von 1877—1881
vertreten hat und damals der national-liberalen
Partei angehörte.

— Wie aus Petersburg gemeldet wird,
soll in Rußland für den Fall, daß die geplante
deutsche Spiritus-Aktiengesellschaft zu Stande
kommt, eine gleiche russische Gesellschaft
mit Unterstützung der Finanzverwaltung in's
Leben gerufen werden.

— Zwischen Rußland und der Türkei
gestalten sich die Beziehungen, soweit man aus
russischen publizistischen Äußerungen Schlüsse
ziehen darf, immer prekärer. Jetzt bringt
auch der mit dem Auswärtigen Ministerium in
enger Verbindung stehende „Mor“ einen Artikel
der sich sehr abfällig über die Haltung der Pforte
auspricht und die Drohung nicht verschmäht,
daß, wenn die Pforte den Dingen in Bulgarien,
ihren Lauf läßt, der Integrität des türkischen
Reiches auch von anderer Seite Gefahren drohen
könnten.

— Russische und französische Blätter
gefallen sich darin, der Verzögerung der Zusammen-
kunft zwischen dem Reichskanzler und dem Grafen
Kalmay allerlei Motive unterzulegen, so nament-
lich, Deutschland und Oesterreich-Ungarn seien
bezüglich der dem Fürsten Ferdinand von Bul-
garien gegenüber einzunehmenden Haltung nicht
derselben Ansicht. Das ergebe sich schon daraus,
daß der österreichische Konful in Sofia noch
weiter mit der bulgarischen Regierung verkehre,
während der deutsche Konful alle Beziehungen
abgebrochen habe. Letzteres ist Thatsache, aber
die darauf aufgebauten Voraussetzungen sind
falsch. Deutschland hat kein anderes Bestreben,
als in dieser heißen Sache zwischen Rußland
und Oesterreich zu vermitteln; alles Uebrige ist
dem Reichskanzler ziemlich „wurst“. Demgemäß
beruht auch die Verzögerung der Ministerzu-
sammenkunft nicht auf politischen Gründen, —
Fürst Bismarck wünscht lediglich, nur seiner Ge-
sundheit wegen in Rissingen zu sein; und sein
österreichischer Kollege hat keinen Grund ihm die
Erfüllung dieses Wunsches zu verweigern. Kleine
Gesälligkeiten erhöhen die Freundschaft beinahe.
— Staatssecretär von Bötticher wird gegen
Ende der Woche von seinem Urlaube wieder in
Berlin eintreffen, und es wird damit die vor-
bereitende gesetzgeberische Arbeit wieder lebhafter
in Fluß kommen. Der Bundesrath nimmt aber
erst Ende September seine eigentlichen Arbeiten
wieder auf.

— Die Wiener Pol. Corr. betont, daß
die Entwicklung der Dinge in Bulgarien noch
geraume Zeit bis zur völligen Lösung beanspruchen
dürfte und schreibt dann weiter: „Eine That-

sache und sicherlich erfreulicher Natur tritt heute schon zu Tage, nämlich, daß die guten politischen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland, trotz aller Verleumdungen der panlawistischen und französisch-chauvinistischen Presse unverändert fortbestehen und daß die russischen Vorschläge, insofern dieselben nicht österröschisch-ungarische Interessen verletzen sollten, was nicht zu befürchten ist, sicher die Unterstützung der deutschen Politik finden werden.

Niederlande. Der König der Niederlande, der in den Verhandlungen zwischen dem Sultan von Persien und Portugal von England und Deutschland zum Schiedsrichter vorgeschlagen war, hat diesen Antrag abgelehnt.

Frankreich. Der Mobilisierungsversuch wird diesen Donnerstag beim 17. Armecorps (Toulouse) beginnen. — General Boulanger hat schon wieder einmal seinen Pant und zwar mit dem Kommandirenden General des 14. Armecorps, Daront, gehabt. Kriegsminister Ferron entschied den Streit zu Boulanger's Ungunsten. — Die französische Militärverwaltung soll beabsichtigen, die Fabrikation des Belegwehres einzustellen.

Großbritannien. Wie aus London gemeldet wird, statete die deutsche Kronprinzessin mit ihren Töchtern dem Matrosenheim in Portsmouth einen Besuch ab. — Die neuesten Meldungen aus Algistan, nach welchen der Ghilgai-Aufstand nunmehr völlig unterdrückt sein sollte, haben ebenso wie das halbe Duzend gleicher früherer Nachrichten keine Bestätigung gefunden. Die Kraft der Aufständigen ist durchaus nicht in nennenswerther Weise geschwächt. — Eine große Protestversammlung fand unter Teilnahme liberaler Abgeordneter gegen das Vorgehen der Regierung wieder die Landliga am Dienstag in Dublin statt. Ueber 50 Parlamentsmitglieder haben sich als Mitglieder der Nationalliga einschreiben lassen.

Orient. Fürst Ferdinand von Bulgarien hat sich bereit erklärt, dem Sultan persönlich seine Ergebenheit und seinen festen Willen, an dem Verhältnis zur Türkei nichts zu ändern, zu beteuern. Darauf wird der Sultan aber ebensowenig eingehen, wie auf die russische Aufforderung Truppen nach Bulgarien zu senden. — Der deutsche Generalkonsul von Lielmann hat den Befehl erhalten, Sofia zu verlassen. Damit hat auch das deutsche Reich offiziell den Verkehr mit der neuen bulgarischen Regierung abgebrochen. — Der Wortlaut der Petersburger Protokolle wird jetzt veröffentlicht. Auslaut erklärt darin, weder die Gültigkeit der Wahl des Prinzen von Koburg, noch die Geselligkeit seines Erscheinens in Bulgarien anerkennen zu wollen. Die Note theilt noch mit, der Prinz habe nach Petersburg kommen wollen, um die Rückschlüsse des Kaisers einzuholen, allein der Kaiser habe den Prinzen wissen lassen, daß seine Wahl nicht anerkannt, und seine Reise nach Bulgarien unter seinem Namen erledigt werden könnte. — Die bulgarischen Bischöfe erklären vom Erzbischof in Konstantinopel die Erlaubnis, den Fürsten Ferdinand in das Kirchengebiet aufzunehmen. — Vom Auenhalt des Fürsten in Philippopol wird noch folgender Zwischenfall bekannt: Da Fürst Ferdinand dem Gottesdienste in der katholischen Kirche beigewohnt hat, wollte der katholische Bischof Menini die französische Fahne aufhissen, aber der Konjul von Frankfurt forderte ihn auf, dies zu unterlassen. Bischof Menini liest hierauf die päpstliche Flagge. — Der Empfang des Fürsten Ferdinand in Sofia hat sich unter den stürmischsten Kundgebungen durch die Bevölkerung, aber ohne jede Störung vollzogen. Auf die Ansprache des Fürsten erwiderte der Fürst: „Ich habe bereits in Genèva gesagt, daß ich mein Leben dem Bulgarenvolke zu widmen entschlossen bin, und ich bin gekommen, um zu beweisen, wie ernst mein Entschluß ist. Ich rathe zur Wägung, Ordnung und Einigkeit. Die internationalen Verträge, für deren Aufrechterhaltung ich mein Wort verpflanze habe, müssen geachtet und überallhin gute Beziehungen unterhalten werden. Erfüllen wir Beides, so wird Bulgarien ein kräftiger Staat werden. Bis an's Ende wird meine Lebensaufgabe die Gut des freien Bulgariens bleiben.“ — Zwei Führer bulgarischer Stämme in Mazedonien sind in Sofia angelangt, um dem Fürsten ihre Ergebenheit zu versichern. — Der französische Generalkonsul in Sofia ist abberufen worden. — Der Fürst wird nun das definitive Ministerium ernennen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 22. Aug. Wie groß noch der Aberglaube in unseren Tagen ist, beweist folgender Fall: Am 23. v. M. verunglückte durch Ueberfahren in Gleisen bei Delitzsch ein polnischer Arbeiter, der, nach der hiesigen Klinik gebracht, bereits am anderen Tage an den Folgen der eintretenden schweren Verletzungen verstarb und hier begraben wurde. Heute erschien nun ein Bruder des Verstorbenen an besagter Stelle, zeigte einen Brief vor, in Anhalt dessen vor wenigen Tagen kurz hinter einander die Mutter und die Leiche im Sarge umdrehte, so daß das Gesicht nach unten zu liegen kam. Nur dadurch könne der weiteren Sterblichkeit in dem Heimathorte vorgebeugt werden. Natürlich konnte dem Wunsch nicht entsprochen werden, da zur Exhumierung der Leiche ein kräftiger, von der Behörde zur präsenz Grund vorliegen muß. — Gestern

Morgen um 5 Uhr wurden von einem sächsischen Wächter am Ufer der Saale am Mühlgraben eine Partise männlicher Kleinkinder gefunden, die nach näherer Beschichtigung als die eines Mühlweibes des famerabtschaftlichen Arbeitervereins erkannt wurden. Zweifellos hatte der Eigentümer der Sachen sich dort entsetzt und den freiwilligen Tod in dem nassem Elemente gesucht und gefunden. Diese Annahme wurde bald zur Gewißheit und polizeiliche ermittelt, daß die Gegenstände dem in einer hiesigen Raschensfabrik beschäftigten Tischler Schäfer von hier angehört, der erst Tags zuvor den Begräbnisse eines Kameraden beigewohnt und am Abend mit Bekannten in einer Restauration zusammen geseßen. Niemand hat an dem Manne irgend etwas Verdächtiges bemerkt, auch ist man über die Motive zu der traurigen That noch völlig im Unklaren. Die Frau des Lebensmüden und 5 Kinder im Alter von 13 Jahren bis herab zu 1/2 Jahre haben ihren Ernährer verloren.

† Die Gefängniß-Gesellschaft für die Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt hat zur Entfaltung einer regeren Thätigkeit an verschiedenen Stellen um Geldzuwendungen nachgesehen und erhalten von Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit dem Kronprinzen aus dem Friedrich-Wilhelm-Victoria-Fonds 1000 Mark, vom Ministerium des Innern 300 Mark, vom herzoglich-Anhaltischen Staatsministerium 100 Mark, von einer Feuerversicherungs-Gesellschaft 100 Mark, vom Landes-Director der Provinz Sachsen 50 Mark u. s. w. Die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft ist erheblich gewachsen, in Folge dessen auch die Einnahme. Die Jahresversammlung findet Anfang October d. J. in Erfurt statt.

† Sangerhausen, 19. Aug. Heute Vormittag starb hier selbst der etwa 30 Jahre alte Handarbeiter Andreä in Folge eines Schrottschusses, den er gestern Nachmittag in der Klostermühle erhalten hatte. Andreä arbeitete früher beim Decoumone Sepich in Arbeit gestanden und war gestern noch einmal in die Wohnung seines ehemaligen Arbeitgebers eingedrungen. Es entstand Streit. Andreä drang auf Sepich ein. Um Mißhandlungen zu entgegen, griff letzterer nach seinem Gewehr und gab auf jenen einen Schrottschuß ab. Schwerverletzt stürzte Andreä nieder. Er kam zwar wieder zu sich und konnte noch vernommen werden, jedoch war er trotz ärztlicher Hilfe nicht am Leben zu erhalten.

† Raumburg. Die Stadtverordnetenversammlung lehnte das Angebot der Preussischen Central-Boden-Credit-Anstalt, eine Anleihe von 1 500 000 M. zu übernehmen, ab. Vielmehr besteht die Absicht, die Emission einer vierprocentigen Anleihe selbst zu übernehmen, da dies viel vortheilhafter für die Stadt sein würde.

† Vorchheim a. Alt., 19. Aug. Heute Mittags entlud sich unter heftigen Hagelschauern und Regengüssen ein schweres Gewitter über unserer Stadt, wobei ein Blitzstrahl zündend in den Viehstall des Ackerbürgers Markmann fuhr und ein Pferd tödtete. Das Gebäude sammt dem Stroh- und Heuvorräth wurde vernichtet, doch konnte durch das Einschreiten unserer Freiwilligen Feuerwehrl das Feuer aus seinen ursprünglichen Herd beschränkt werden. — Gegenwärtig wird die Altmark wieder von umherziehenden Zigeunern banded heimgeführt.

† Döberitzleben. Als ein Sonderling der eigenen Sorte war hier und in der Umgegend der frühere Klempnermeister Hermann Thormeyer bekannt. Obwohl erst ca. 41 Jahre alt, konnten sich doch nur ältere Leute erinnern, ihn selbst gesehen zu haben, weil er in seinem Hause ein förmliches Einfiedlerleben führte. Vor einigen Tagen wurde der Mann in seiner von innen verschlossenen Kammer todt auf einem Stuhle vor dem Spiegel sitzend gefunden; neben ihm lag ein Revolver und eine Kugel war von der Seite in den Kopf gedrungen. Er hat sich schon seit längerem mit Selbstmordgedanken geplagt. Die einzige Verwandte ist eine hier verheiratete Schwester. Die Hinterlassenschaft ist 75 000 Mark und eine beträchtliche Summe in Bantnoten fand man bei der Leiche vor.

† Wunstorf. In dem benachbarten Landringhausen wurde am Sonntag der Stellenbesitzer Wehmann wegen Giftmordversuchs verhaftet. Er hatte in das Mittagessen für die ganze Familie, zu der auch sein 83jähriger Vater gehört, eine so starke Quantität Gift gemischt, daß, als man einem Hunde von dem Essen etwas einflöste, dieser nach dem Genuße sofort verendete. Der Verhaftete ist als roh und gewaltthätig überall bekannt, auch sonst nicht gut beleumundet.

† Waltershausen. In einer Schrift des Herrn Dr. Rudolf Franz über „Der Tourist in Thüringen und die Kreuzotter“ kommt ein Passus vor, welcher hier viel böses Blut machte. Es heißt nämlich da: „Der Fall (es handelt sich um die angebliden Folgen eines Kreuzotterbisses) . . . ist ins Gebiet der Fabel zu verweisen, um so mehr, als er in Waltershausen spielt, einem Orte, wo Armuth, schlechte Nahrung, überhaupt große, ja sehr große Noth zu Hause ist. Ich kenne die Waltershäuser Verhältnisse (Spielwaarenindustrie) aus eigener Anschauung.“ Dar-

über sind nun nach der „Gerathal-Beitung“ die Stadtväter so erbost, daß die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung den Stadtrath ermächtigt, den Verfasser wegen Verleumdung zu verurtheilen.

† Meiningen, 19. August. Unser Herzog hat vor einigen Tagen mit einem Prinzen von Weimar und dem General v. Schlottheim im Breitunger Revier Jagden abgehalten, bei denen 15 Stück Hochwild und mehrere Fische erlegt wurden. Zwei Fische fielen nicht durch die Kugel, sondern wurden abgefangen. — Ein höchst bedauerlicher Unglücksfall hat sich gestern gegen Mittag bei unserer im Umbau begriffenen Stadtkirche ereignet, dem das 9jährige Mädchen des Amtseinnahmedieners Ragenberg zum Opfer gefallen ist. Wie man hört, waren auf der Südseite mehrere Arbeiter mit dem Hinausziehen eines Balkens beschäftigt, als derselbe aus irgend welchem Anlaß aus den Schlingen über den Schutzzaun auf die Straße herabstürzte, wobei er das oben erwähnte Kind, das eben vorbeiging, so unglücklich auf den Kopf traf, daß der Tod fast augenblicklich eintrat. Nach kurzer Zeit wurde die kleine Leiche in das Leichenhaus überführt.

† Von dem Freiburger Socialistenprozeß zu längerer Haft verurtheilten Socialistenführern wurden am Sonntag Bebel und am Dienstag Auer nach Verbüßung ihrer Strafe aus dem Landesgefängniß in Wridau entlassen. Die übrigen noch in Haft Befindlichen werden gleichfalls in den nächsten Tagen ihre Strafsitz abgeessen haben, bis auf Bierck, welcher, da er einige Zeit wegen Krankheit beurlaubt, noch in Haft verbleibt. Bebel hat seinen Aufenthalt in Plauen bei Dresden genommen. Diesem sowohl wie Auer wurden bei ihrer Abreise aus Wridau von ihren Anhängern Ovationen dargebracht. Außer einem Blumenbouquet wurden Bebel 3 vergoldete Tafeln verehrt, während Auer von seinen ehemaligen Wählern in Meerane einen filbernen Becher erhielt.

† Grimma, 18. August. Eine bedeutende Leistung vollbrachte vorgestern ein Leipziger Student. Er war mit Comilitonen eine Wette um 400 M. eingegangen, den Weg von Leipzig nach Grimma in drei Stunden zurückzulegen; er entledigte sich seiner Aufgabe mit Glanz. Bereits 2 1/2 Stunden nach dem Abgang aus Leipzig traf er hier ein. Verschiedene Studenten begleiteten ihn theils in einer Droschke, theils zu Pferde.

† Dieser Tage lud in Jorze ein Fuhrmann in der Sägemühle Bloche ab. Hierbei mochte ihm das eine Pferd, ein Thier im Werthe von 900 bis 1200 Mark, nicht so recht parieren wollen; kurz und gut, in rüder Weise ergreift der Dienstknecht die Zunge des Pferdes und reißt sie dem Thiere aus dem Halse. Das Pferd wird ebenfalls an dieser Verwundung verenden. Hoffentlich wird diese brutale Handlung exemplarlich bestraft werden.

† Langermünde, 19. August. Heute Mittags zog ein schweres Gewitter mit starkem Hagelschlag über unsere Stadt. Die Hagelkörner waren so groß wie Haiselnüsse und haben das noch im Felde lagernde Getreide sowie die Gartenfrüchte schwer beschädigt.

Theater und Musik.

— Mit Beginn des Monats September wird die Berliner Theatersaison zu neuem Leben erwachen. Schon der erste Monat der neuen Saison bringt im Schauspielhaus die Debuts der Frau Bürgens und des Herrn Schönfeld vom Deutschen Theater, sowie das Gastspiel des Herrn Grube von Meiningen. Das Wallner-Theater bringt am 1. September eine Poffen-Revü: „Im neuen Berlin“, die Bearbeitung eines Hamburger Lokalstückes. Herr Director Scherbeneg eröffnete die Vorstellung im Victoria-Theater bereits am 20. August zunächst mit „Frau Venus“, während er am 3. September im Walhalla-Theater die Operette „Walmeisters Brautfahrt“ von Adolf Neudorff zur Darstellung bringen wird. Das Residenz-Theater, unter der neuen Direction des Herrn Lautenbach, bringt am 10. September als Novität das Schauspiel „Comtesse Sarah“. Das Deutsche Theater eröffnet seine Thüren am 1. September mit „Faust“.

— In Salzburg fand am Sonnabend die erste Jubelaußführung des „Don Juan“

vor aus
und ein
den S
geilt r
Wilt u
und S
mit K
— K
ist der j
Zeitrau
12. Aug
Theodor
Charakte
nobilgem
rife in
sant, pl
August
berühmt
einem J
3. verfa
Fabren.
—
vorgen
Bej
etwa u
glatt,
„mat
nib in
Zumor
Da d
flar e
pathol
Wien
erstatt
zur Un
Institu
dem h
es, wo
wird,
die T
etwa
beende
ist all
—
Begründ
einger
um
Aerger
höch n
hält be
man u
beimoh
Bespie
des 'A
gefund
Bitte
und die
und si
bemitt
nung
—
**
Do n
wahr
Tage
stellu
Saal
eram
„Fren
Don
Wah
gege
jin n
„Di
wird
bei d
ber
heuti
wint
eben
Auff
Frei
von
bu r
Ve
Kro
diele
Die
die
ger
Stö
aus
Stö
geflu

vor ausverkauftem Hause statt. Der Statthalter und ein Elite-Publikum, welches zahlreich aus den Sommerfrähen des Salzammergutes herbeigekürt war, wohnte derelben bei. Die Damen Witt und Bianchi, die Herren Reichmann, Vogl und Staubitz ernteten großen Beifall und wurden mit Kränzen überschüttet.

Ein böser Tag für das Wiener Burg-Theater ist der zwölfte August, an welchem dieser Bühne in einem Zeitraum von sechs Jahren nicht weniger als drei hervorragende Mitglieder durch den Tod entrissen wurden. Am 12. August 1881 verunglückte und starb der Hofdramatiker Theodor Reußke, ein vorzüglichster Darsteller komischer Charakterrollen. Er sah, wie noch erinnerrlich sein wird, wohlgenüht und vollkommen gesund gerade beim Frühstück in der Wohnung, als der Balkon, auf welchem er sich befand, plötzlich einstürzte. Genau drei Jahre später, am 12. August 1884, starb die „Großmama des Burgtheaters“, die berühmte Amalia Haiginger in Wien, und ebenfalls nach einem Zwischenraum von drei Jahren, am 12. August d. J., verstarb Josefine Wessely im hühnenden Alter von 27 Jahren.

Die behufs Einbalsamirung in Karlsbad vorgenommene Section der Leiche Josefine Wessely's, ergab folgenden Befund: Die Leber etwa um ein Drittel vergrößert, die Oberfläche glatt, die Milz geschwellt, ihre Pulpa weich, „matig“, Lunge und Herz ges. Kein Hinderniß in den Gallengängen, keine Gallensteine, kein Tumor. Gelbe seröse Flüssigkeit im Unterleibe. Da der Gallen den Aestern nicht vollkommen klar erschein, wurde ein Stück der Leber, zur pathologisch-anatomischen Untersuchung nach Wien gesandt. Hierzu wird von einem Berichtserstatter gemeldet: Das Stück der Leber, welches zur Untersuchung an das anatomisch-pathologische Institut übersandt wurde, ist so klein und außerdem so wenig sorgfältig verpackt worden, daß es, wenn überhaupt möglich, große Mühe kosten wird, auf Grund des überlieferten Lebertheiles die Todesursache der Künstlerin festzustellen. In etwa acht Tagen dürfte die chemische Untersuchung beendet sein, ob mit einem günstigen Resultate, ist allerdings nicht vorauszusehen.

Ein eigenhümlicher Rauz — die „Gafete“ bezeichnet ihn als einen zukünftigen Koffi — macht seit einiger Zeit in den Petersburger Hospitälern die Runde, und — Leute sterben zu sehen. Er erkunnt sich bei den Kranken, ob sie nicht schwachere Patienten haben, die jedoch nicht an anscheinend Kranken leiden dürfen. Er beantwortet die Fragesteller eine bejüngende Antwort, so bietet er, man möge ihm gestatten, den letzten Augenblick der selben beizubringen zu dürfen, da er Schauspieler werden und, dem Beispiel Koffis und Salinis folgend, „die Natur des Todes“ hütten will! Da der Mann durchaus vernünftig und gesund zu sein scheint, wurde in einigen Hospitälern seine Bitte erfüllt und er stand am Sterbebett, den Todeskampf und die Bewegungen des Versterbenden fasslich betrachtend und subirend. Hatte der Versterbende keine oder nur unbenutzte Angehörige, so ließ der Mann ihn für seine Redempfung bestatten.

Aus der Stadt und Umgebung.

Im „Livolitheater“ gastiren am Donnerstag Abend die „Lauchstädter“ wahrscheinlich zum letztenmal. Vor einigen Tagen hat die Direction Wolff zwei Privatvorstellungen hier selbst gegeben, die vor gefülltem Saal stattfanden und den lebhaftesten Beifall erlangen. Es war dies im Gesang-Berein „Irene“ und im Beamten-Berein. — Zum Donnerstag Abend hat die Direction eine günstige Wahl getroffen, indem sie das hier lange nicht gegebene, interessante Schauspiel „Sie ist wahnsinnig“ und das gern gesehene Liebespiel „Die Bitterthaler“ zur Aufführung bringen wird. Beide Stücke sollen gut einstudiert und bei den stattgehabten Vorstellungen in Duerfurt und Lauchstädt sehr gefallen haben. Die Preise der Plätze sind ermäßigt und aus dem heutigen Inzerat zu ersehen. — Der Direction wünschen wir zu dieser letzten Vorstellung ein ebenso volles Haus wie am Montag Abend der Aufführung im „Beamten-Berein“ zu theil wurde.

Am letzten Sonntag fand in Leuna die Feier des ersten Gustav Adolf-Festes von Seiten des neu in der Euphorie Merseburg-Land gegründeten Gustav Adolf-Vereins statt. In der festlich geschmückten Kirche hatte sich außer den Gemeindegliedern viele auswärtige Freunde der Sache eingefunden. Die Liturgie hielt Herr P. Brunner-Spergau, die Festpredigt unter ungetheilter Aufmerksamkeit der als tüchtiger und für den Gegenstand begeisterter Redner bekannte Domprediger Weitz aus Halle. Bei der vom Herrn Superintendenten Stöde im geräumigen Saale des Hofhauses geleiteten Nachfeier, zu welcher ein großes Publikum sich eingefunden hatte, wechselten die Ge-

länge der Schuljugend mit denen der großen Versammlung. Der Ortsgeistliche sprach das Begrüßungswort etwa des Inhaltes: Ein Blick in die Geschichte veranlaßt den evangelischen Christen zu einem Hallelujah, andererseits zu einem Kyrie eleison. Was müsse geschehen, daß das Letztere austöde in ein jubelndes Hallelujah. Herr Pastor Küchenhoff-Creytau lenkte die Augen der Versammlung auf die evang. Gemeinden zumal in der Posen'schen Diapora hin. Der Festprediger mit Anschluß an einen aus America empfangenen Brief erzählte von den dortigen kirchlichen Verhältnissen. Der Superintendent der Euphorie in seiner bekannten tief zu Herzen gehenden Weise sprach dann des Schlusses. Die Collecte hat 32 Mark ergeben. Wie wir von den verschiedensten Seiten hören, ist das Fest zu allgemeiner Befriedigung verlaufen.

Die Gerste ist in unserer Gegend zum größten Theile bei sehr trockenem Wetter geerntet worden. Dieser Umstand giebt der Hüße eine solche Sprödigkeit, daß die Körner beim Druß sehr leicht oeshädigt werden. An der Wechzahl der bis jetzt auf den Märkten vorgekommenen Gerstenproben ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß dieselben durch einen hohen Procent-satz verschlagener, abgepflügter und theilweise abgeschälter Körner zur Verwendung in den Brauereien und Mälzereien ungeeignet sind und damit ganz bedeutend an Werth verlieren. Gegen die hieraus entstehenden Verluste werden sich die Landwirthe nur durch ganz besondere Vorsicht bei der Deichung der Gerste schützen können.

Aus Groß-Lehna schreibt man der „Holl. Ztg.“ unterm 22. August: In den Brunnen gestürzt. Diesmal ist es, Gott sei auch gedankt, kein Kind gewesen, sondern nur — ein Pferd. Des Oekonomens Schöttler Knecht, heute früh in den Stall kommend, um die Pferde zu füttern, findet das eine nicht mehr darin vor. Man sucht auf dem Hofe und überall am Orte, gewahrt es jedoch nicht. Da endlich stößt man auf die Spur des Verschwundenen: durch die dünne Bretterabdeckung des Brunnens ist es in die Tiefe hinabgestürzt. Die vier Beine gegen die Wandung gerichtet, hat das arme Thier die ganze Nacht über im Brunnen und halb im Wasser gesessen. Nachdem es herausbefördert worden, hat es noch mehrere Stunden gelebt, bis es verendete. Das Rückgrat ist, wie so ein Sturz faum anders erwarten läßt, gänzlich verstaucht gewesen.

Lützen, 21. August. Durch die Verletzung ihres Inhabers ist die hiesige Oberpfarrstelle, Diöcese Lützen, mit welcher die Superintendentur verbunden ist, frei geworden. Dieselbe unterfällt der freien kirchenregimentlichen Besetzung und gewährt (neben freier Wohnung) ein Einkommen von circa 4500 Mark. Zur Stelle gehört eine Kirche. Da das Einkommen neben freier Wohnung 3600 Mark übersteigt, so ist nur ein Geistlicher von mindestens zehn Dienstjahren zu berufen.

Vermischte Nachrichten.

Ein Naturereigniß. Aus Nieder-Bartau (Kurland) wird dem „Volk. Wehstn.“ geschrieben: Am 3. Juli d. J., 11 Uhr Vormittags, geschah folgendes Naturereigniß: Bei völlig klarem Himmel erhob sich plötzlich ein kleines Gewölk in der Höhe, wobei ein seltsames Getöse entstand: es ähnelte dem Getöse, welches entsteht, wenn Tausende von großen Vögeln mit ihren Flügeln die Luft durchschneiden. Gleichzeitig erhob sich ein großer Sturm, und mit wunderbarer Schnelligkeit schoß ein mächtiger Körper durch die Luft und fiel mit einem Geräusch, als ob die stärkste Eiche enturzelt würde, zur Erde. Die in der Nähe arbeitenden Mäher erschrafen dermaßen, daß sie glaubten, der Himmel stürze ein. Trotz alles eifrigen Suchens ist von einem Meteorstein nichts gefunden worden. Abergläubige Leute meinen daher, der Teufel sei zur Erde gestürzt.

Münchhausen und die Sonnenfinsterniß. Münchhausen: „Ihr kennt doch alle mein schwaches Talent, die Stimmen der Thiere nachzuahmen. Vergangenen Donnerstag hatten wir eine fidele Kneiperi. Mitternacht war vorüber, als ich mich endlich auf dem Heimwege befand. In meiner seelenbergnügten Stimmung fange ich plötzlich laut an zu krähen und, denkt Euch, alle jungen und alten Hähne in der Nähe werden munter

und antworten in allen Tonarten ihrem vermeintlichen Collegen. Noch in tiefer Betrachtung über die für mich so schmeichelhafte Anerkennung meiner Leistungen seitens der Thiere bemerke ich, daß es plötzlich ganz hell wird und die Sonne eilends hervorbricht. Erschrocken drehe ich mich um und höre nun zwischen Sonne und Mond, der auch zufällig im Aufgange war, folgendes zärtliche Ehegattengespräch: Sonne: „Ach Gott, wie bin ich erschrocken, ich habe es heute gewiß verschlafen, überall krähen ja schon die Hausgähne!“ — Mond: „Ach dummes Zeug, es ist ja erst 4 Uhr; beende nur erst Deine Toilette, ich werde so lange vor Dir stehen bleiben.“ — Denkt Euch, am Sonnabend lese ich nun in den „Dresdener Nachrichten“, daß Freitag früh um dieselbe Zeit eine totale Sonnenfinsterniß beobachtet worden ist.“

Industrie, Handel und Verkehr.

Berliner 4 pSt. Stadt-Obligationen von 875. Die nächste Zinszahlung findet Ende Septbr. statt. Wegen den Coarce Luft von ca. 4 1/2 pSt. bei der Auszahlung übernimmt das Banhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 27 Pf. pro 100 Mark.

Markt-Berichte.

Halle, 23. August. Preise mit Ausschluß der Maklergebühren per 1000 Rthl. netto. Weizenrubig 156 bis 165 M., alter Landweizen bis 165 M., Roggen rubig, 20—127 M., Neuer Roggen — M., Gerste, ohne Beschäft, Futtergerste — M., Landgerste 135—145 M., Bevoeltgerste 148—156 M., Bolter rubig, 116—120 M., Weizen 200—205 M., Leichter Hülsen — M., Erbsen — M., Kammel erbl. Sad p. 100 Rthl. netto 30—33 P., Stärke incl. Fac. p. 100 Rthl. netto 86—87 1/2 P.

Erweiterte Preise des Großhandels p. 100 Rthl. netto. Rufen — M., Bohnen — M., Schmalzbohnen, Lupinen, Kleesaaten, ohne Noth. Esparsette ohne Noth. Futterernte: Futterernte 13 — M., Roggenstiege 8,75 M., Weizenhaalen 8—8,25 M., Weizenrückstiege 8—8,15 M., Weizenhaale heile — M., Weizen — M., Dinkelhaale 12 — M., Malz 27—28 M., Rüböl ohne Geschäft. Solaröl 82,5/30° 11 M., Spiritus, p. 10000 Lit. Broc. befehle, Kaffeevollständ 78 M.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Frauen sollen nichts anderes gebrauchen. Nordhausen. Ich behäufte Frauen gern, daß mit Apotheker Dr. Brandt's Schmeierbissen weg zu ihrer wasch, aber sicher wirkenden Eigenschaft gegen Verstopfung und deren Folgen vorzüglich dienlich gelehrt haben. Frau Kindermater, Wilsingensche. Die Unterfchrift beglaubigt der Schickemann. Apotheker Dr. Brandt's Schmeierbissen sind 2 Schachtel M. I. in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das mirige Kreuz in rothem Feld und den Namenstau Dr. Brandt.

Todes-Anzeige.

Am 23. August verschied sanft nach längeren Leiden in seinem 84. Lebensjahre außer guter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater Karl Christoph Leonhardt, was mit der Bitte um stille Theilnahme nur hierdurch anzeigen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

H. Bernedel, den 23. August 1887.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht 12 Uhr ist meine gute Frau sanft und ruhig entschlafen u. d. 50. Freitag d. 26. d. s. Nachmittags 4 Uhr beerdigt werden.

Dies zeigt Freunden und Bekannten hiermit an mit der Bitte um stillen Beileid. Wertheberg den 24. August 1887.

Mud Knapp als Gemann.

Martha Knapp als Tochter.

Die gelehrte Gartenzeitschrift — Auflage 26000! — ist der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mark. Probeummern gratis und franco durch die Königliche Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. D.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Latrinen-Loch und Fruchtfolge deselben im Garten. — Der Spierlingbaum (Illustrirt) — Die Baumgale (Illustrirt) — Die Obstbäume. — Von den Blattläusen und ihren Haupt-Lothirten (Illustrirt). — Gegen befiederte Obstfreunde (Illustrirt). — Tomaten-Marmelade. Tomaten-Pudding. Tomatenrost (Tomato-Ketchup). Die Kultur der rispenblüthigen Hortensie (Illustrirt). — Kleinere Mittheilungen (Illustrirt). — Herbpreise 1887. — Neue Bilder. — Briefkasten. — Nachlese (Illustrirt).

genicte und gemalte, liefert Fahnen, Franz Reinecke, Hannover.

Vogis-Vermietbung.

Die 2. Etage in unserm Markt 34 bei gelegenen Hause ist sofort oder 1. October zu vermietben. Gebrüder Schwarz.

Vermischte Nachrichten.

* Ein Halsband von Menschenfingern, eine Reliquie indianischer Barbare, traf vor einigen Wochen im Kriegsministerium zu Washington ein. Ursprünglich bestand das Halsband aus elf Fingern, welche wie Bärenklauen aneinander gereiht waren. Dieser schauerliche Schmuck war in einem Gefecht zwischen Bundesstruppen und Cheyenne-Indianern den letzteren abgenommen worden. Derselbe gehörte einem Medicinmann jenes Indianerstammes, und jeder Finger repräsentierte einen Feind, welchen der Besitzer des Schmuckes getödtet.

* Auf Helgoland erschöpfte sich am Sonntag ein Kaufmann aus Halle a. S.

* Die jüngste Nichte des Papstes, Fräulein G. Pecci hat sich vorige Woche mit dem päpstlichen Nobelgardegrafen Wicelme Moroni verlobt. Im November findet die Hochzeit statt. So ist es Leo XIII. gelungen, während seines neunjährigen Pontificats seine fünf Nichten glücklich unter die Haube zu bringen.

* Die Socialdemokraten bereiten zum zehn-jährigen Bestehen des Socialistenorgans eine Denkschrift vor, welche eine genaue Statistik aller Verbote von Zeitungen, Vereinen und die Namen der Ausgewiesenen enthält.

* Auch gegen den socialdemokratischen Abgeordneten Hagenleber ist die Voruntersuchung wegen Theilnahme an einer geheimen, ungesetzlichen Verbindung eingeleitet worden.

* Eine mächtige blutrothe Fahne war von socialdemokratischer Seite in der Sonntagsnacht an dem höchsten Zweig einer der in der Brombergerstraße in Berlin stehenden Pappeln befestigt worden. Die Polizei requirierte die Feuerwehr, welche binnen Kurzem die Fahne beseitigt hatte.

* Aus Wien wird gemeldet, daß die zweite Tochter des Prinzen Georg von Sachsen, Erzherzogin Maria Josepha, Gemahlin des Erzherzogs Otto, die vor einigen Tagen entbunden wurde, lebensgefährlich erkrankt ist und mit den Sterbefamenten hat versehen werden müssen. Sie ist am 31. Mai 1867 geboren und seit dem 2. October 1886 verheirathet.

* Das Befinden des greisen Bischofs von Straßburg, Dr. Käß, ist in letzter Zeit so bedenklich gewesen, daß derselbe auf seinen Wunsch die Sterbefamenten erhalten hat.

* Der Londoner General-Agent der Kap-Regierung überreichte der Königin Victoria dieser Tage das Jubiläums-Geschenk der Straußenzüchter und Frauen der Kapkolonie. Es besteht aus einem Paar Fächer, gebildet aus 963 Straußfedern und reich mit Gold verziertem africanischen Eisenbein.

* Auf dem vierten Bundestag des deutschen Radfahrerbundes in Frankfurt wurde festgestellt, daß die gegenwärtige Mitgliederzahl 8766 beträgt.

* Das Auktionswesen steht in Berlin auch in der geschäftlossten Zeit des Sommers in voller Blüthe. So wurden allein im Monat Juli nicht weniger als 364 Versteigerungen abgehalten, davon waren 133 Zwangsversteigerungen, 33 Möbel-, 14 Pferde-, 12 Wein-, 7 Cigarren-, 6 Teppich-Auktionen. Die übrigen Versteigerungen brachten Nachlässe aller Art unter den Hammer.

* Der Straalener Fischzug bei Berlin ist auch in diesem Jahre an der Obersee unter großem Zulauf begangen worden. Es herrschte zeitweise zwischen den Budenreihen ein Gedränge, daß sich Niemand rühren konnte. Trotz alledem kamen Radaufseher, die früher so sehr in Schwünge waren, wenig oder gar nicht vor. Der Bierkonsum war dem Besuch entsprechend.

* Am Vohengrin-Denkmal auf dem kleinen Markt in Gleve hat sich jugendlicher Uebermuth wieder einmal ordentlich Luft gemacht. Der Vohengrin präentirte sich am Morgen in einem sackleinen Mantel und in blauer Wäse. Beide Kleidungsstücke waren mit kleinen Gurken garniert. Ein aus Dachlatten improvisirter Mast stand hinter dem mythischen Sonder und oben darauf war ein aufgespannter, ausgearbeiteter Regenschirm gebunden.

* Die Welschen unter sich. In Mirebeau bei Dijon kam es zwischen italienischen und französischen Arbeitern, die bei dem Bau der

dortigen Eisenbahn beschäftigt sind, zu einer Rauferei, in welcher ein Italiener getödtet und zwei Franzosen verwundet wurden. Da die Italiener die Angreifer waren, so rotteten sich die französischen Arbeiter der ganzen Gegend zusammen und marschirten nach Tanay, um die dort wohnenden Italiener zu vertreiben. Es kam zu einem neuen Kampfe, bei welchem ein Italiener getödtet und fünf verwundet wurden. Die französischen Arbeiter rückten nun gegen die ebenfalls Italiener wohnenden. Die Gendarmerie schritt aber ein, und nahm 37 Verhaftungen vor.

* Ueber ein schreckliches Schiffs Unglück wird aus New York gemeldet: Das Schiff „Sara“ wurde an der talianischen Küste von einer riesigen Glatthelle erfaßt und kenterte. Außer der Mannschafft hatte das Schiff zur Zeit des Unglücks die Gattin, Kinder und Nichte des Kapitäns, sowie einen Beamten Namens Halle an Bord. Alle an Bord kamen um, ausgenommen der Kapitän und vier Matrosen, die sich retteten, indem sie sich am Schiffsrumpf festhielten. Zwei Matrosen verloren den Verstand und stürzten sich ins Meer, wo sie von Haien verschlungen wurden. Der Kapitän, ein Matrose und ein Schiffsjunge waren jetzt die einzigen Ueberlebenden. Sie hielten sich acht Tage an dem Wrack fest, wobei sie fürchterliche Leiden und Entbehrungen ausstanden. Schwären von Haien umkreisten beständig die Trümmer, auf ihre Beute wartend. Die Schiffbrüchigen erhielten sich am Leben, indem sie vorüberziehende Schildkröten fingen und deren Blut auszogen. Sie wurden endlich in beklagenswerthen Zustande von einem Schiff aufgenommen. Einem anderen Berichte zufolge sind die Gattin des Kapitäns, dessen 4 Kinder und Nichte, der Beamte Halle und 4 Matrosen Opfer der Haiische geworden.

* Wie die russischen Officiere in Preußen ihre Einkäufe machen. Ein eigenthümliches Verfahren, Kaufgeschäfte abzuschließen, wandten dieser Tage, der Thorney Btg. zufolge, russische Officiere in einem Eisenwaarengeschäft in Thorn an. Die Herren ließen sich eine Anzahl Revolver vorlegen und einer der Officiere kaufte auch eine Waffe. Als nun ein Kommiss die übrigen Revolver weg-räumen wollte, bemerkte er, daß ein Revolver fehlte. Er machte in Abwesenheit des Geschäftsinhabers dem ältesten Kommiss Anzeige, der sofort das Geschäft abschloß und die noch im Laden anwesenden Russen um Herausgabe des fehlenden Revolvers ersuchte. Die Herren Russen waren zuerst über die Zumuthung sehr entrüstet und ergingen sich in Schmähungen und Drohungen gegen das Geschäftspersonal. Als aber der energische Kommiss dem Markthelfer den Auftrag gab, die Polizei herbeizurufen, nahm einer der Russen die fehlende Waffe aus der Tasche und warf sie auf den Ladentisch, worauf die gesammte Kundschaft schleunigst verschwand.

* Ein amerikanischer Richter. Von dem texanischen Richter Willis, der wiederholt vor der Legislatur von Texas des Mißverhaltens im Amte angeklagt war, aber freigesprochen wurde und ruhig weiter amtierte, erzählt man Folgendes: Kürzlich hatte er Gelegenheit, Geschworene in seinem District über ihre Obliegenheiten, zu unterweisen. Die Unterweisung lautete wie folgt: „Meine Herren! Seid in Euren Rathschungen nur nicht zu bludürstig. Ihr könnt sonst leicht einen Unschuldigen verurtheilen. Ich selbst war vor der Legislatur fälschlich angeklagt, obgleich ich unschuldig war, wie ein Lamm. Ich mußte einen langwierigen Proceß bestehen, aber, Gott sei Dank, ich bin ehrenvoll freigesprochen. Meine Herren! Man hat auch behauptet, ich verstehe gar nichts von Gesetzen. Ich aber sage Euch, Herren, daß ich wohlbewandert in den Gesetzen bin. Wenn ich's auch selber sagen muß, so versichere ich Euch, daß ich ein sehr gründlicher Kenner der Gesetze bin, und Jeder, der zu sagen wagt, daß ich nichts von den Gesetzen versteht, ist ein Schurke und ein Lügner.“ Dabei hatte der Richter zwei Revolver vor sich auf dem Tisch liegen, einen wohlgefüllten Patronengürtel umgeschmalt und in jedem Stiefelschaft ein großes Bowieemesser stecken. Es ist wohl unnöthig zu bemerken, daß ihm Niemand widersprach.

* Die pyrotechnische Anstalt in Albito bei Caserta in Unter-Italien ist in die Luft geflogen. Der Besitzer, dessen Frau und Kinder und zwei Arbeiter blieben todt.

* Ein hübscher Auftrag. Es giebt Leute, die ein recht gutes Herz besitzen, aber es nicht Wort haben wollen. Niemand soll sie weich sehen oder wohlthätig. Sie helfen im Stillen. Freilich giebt es recht wenig solche. Einer von dieser Art ging dieser Tage in Wien spazieren, Betrachtungen anstellend, wie er es gut habe gegen andere, z. B. gegen Dienstmänner, die da in der Sonne an den Gassen stehen und nach Aufträgen passen. Lebnt da irgendwo so ein recht alter und gebrechlicher Dienstmann, vergebens nach einem Kunden ausschauend; plötzlich steht der alte Herr vor ihm, nicht anders, als ob er aus der Erde gewachsen wäre. — „Hab'n S' Zeit?“ knurrt er den Dienstmann an, der sich schnell auftrafft und demot die Kappe löstet. — „Ob S' Zeit hab'n?“ wiederholt der alte Herr hart und ungeduldig. — „Ja, ja, ich bit!“ beeilt sich dieser zu versichern. — „Ja, also,“ brummt der alte Herr. „Wiss'n Sie den „Goldenen Pflug?“ — „D freilich,“ erklärte er lächelnd. „Der ist ja gleich da unt.“ — „Na, also, wenn Sie's eh' wissen!“ fährt der alte Herr fort, den Dienstmann scharf unter den zusammengezogenen Wimpern hervor fixirend. „Zum Goldenen Pflug soll'n S' geh'n, versch'n S' mich?“ — Der Dienstmann nickt; das ist ja alles so klar. — „Verstanden — in die Schwemm!“ — Der Dienstmann nickt abermals. — „Dort lass'n Sie sich a kleines Gollasch geben und a Viertel Wein oder meineweg'n a Krügl Bier. . . Und was von dem Guld'n rauskreg'n, ist für'n Gang.“ — Der Dienstmann start den alten Herrn ganz verdutzt an und weiß nicht, was er von dem furiosen Auftrag zu halten hat, inzwischen reicht ihm aber schon der alte Herr den Gulten hin. „Na, was besinnen S' Ihna denn. . . Wann S' nüt woll'n, so jagen's S' es nur!“ — Mit zitternder Hand greift der Dienstmann nach dem Guldenzettel, indem er den alten Herrn noch immer zaghaft betroffen anschaut. — „Na, wird's! Schunn's S', daß weiter komme!“ Rühr'n S' Ihna!“ ruft dieser und der Dienstmann setzt sich eilig in Bewegung nach dem „Goldenen Pflug.“

* Beim Festmahle auf dem zweiten deutschen Fischereitage zu Hünningen wurden Speisefarten in altdeutschem Stile herangezogen, deren Inhalt so hübsch entworfen, daß wir uns nicht versagen können, denselben hier wiederzugeben. Die Karte lautete:

„Zum Gynang:
Ein gut Fleischbrähen nebst kleinen Pasteten, schmekt gar lieblich und stärkt den Magen.
Sobann ein sehr fürnehmer Gang:
Schwyzrisch-Badisch-Gesäßlicher Rhin-Salmen (künftlich erzeuge) so in Hollandia die grausam ausgespannten Netze passiret han.
Item:
Holländische Tunten mit neugewachsenen West-indianischen Vollen, auch Herdoppel benennet; is beides zämmen, so hast du keine Inbigestiones.
Zum dritten Gang:
Sastiger Ochsenbraten mit allerley frisch gewachsenen Gemüß; ist ein nahrhaftig und hüchsigg Bricht und die Hauptplatten.
Item zum vierten:
Geröstet jung Güggl nebst süren grünen Lattigblättern; es folgen nun kein Fleischspjßen mehr, derowegen siehe sich Jedweder vor, auf daß er gesättiget ist.“

„Zum fünften Gang:
Ein kunstvoll hergerichtet Weißbrot, nicht alleyn fürtrefflich für die Weibsblyt, sondern auch wohl-schmäckend für das Mannenvolk.
Item:
Allerhand verschiedene Frucht und Naschwerk, kann unschwer verdaut werden.
Werk ut: Zu diesem Tractamento sprich dem us-gesetzten, wohlkühlten Wein, so man nennet: Wolzhimer Nysling, wacker zu, auch nimm noch etliche Glas rothen Wines, so du Gelust darnach trägtst.
Zum Schluß:
Ein Tassen Caffee mit gebrannten Benedictenwasser. Wohl bekumms!“

en
Bf.,
n.
unter-
fänge
Brau-
er
52
El. ft.
1.
ember
er.
b.
ft
Nach-
aus-
er
Zn-
bt in
r in
italien
zuge-
gel.
durch
erung
omä.
i.
uft
bend
lichst
n.
37:
Jals.
g.
uf:
er.
obne
Erst
in
Neu
rige
und
fang

* Lustige Inserate. Wie man durch unvorsichtigen Ausdruck sich bösem Verdacht aussetzen kann, zeigt Josef Meiland, der durch Zeitungsannonce „eine in der königlichen Strafanstalt Kaiserlautern selbstverfertigten Knaben- und Wäbchenstiefeln“ empfiehlt. — Nach dem „Leerer Anzeigebblatt“ beginnt der Fang der Caviar-Fabrikanten erst Ende Mai.“ Wahrscheinlich wird der Fang der Caviar-Fabrikanten von den Süden betrieben. — In der „Harte“ wird angezeigt: „Ich habe zu Michaelis meine obere Etage zu vermieten. A. Gungel.“ Früher sprach man nur vom Oberstübchen, aber jetzt ist eben Alles vornehmer geworden. — Es gibt mancherlei Berufsarten für das zarte Geschlecht. So lesen wir in den „Schleswiger Nachrichten“: „Zur Anfertigung junger u. Späntünnen zu Kapannen empfiehlt sich Frau C. Nischke.“ Die „Mühlheimer Zeitung“ schreibt über das Wetter vom 23. Mai: „In Strömen kam des Regens holder Segen von dem ewigen Blau herab. Wehe dem, der seinen Schirm bei sich und einen weiten Weg zu machen hatte, der ist durchnäßt worden bis auf des Pudels Kern.“ Die Hitze scheint dort sehr arg gewesen zu sein. — „Ich beachtliche den Schafmeister, welcher vom ganzen Herbst lagert, a us der Hand zu verkaufen. Friedrich Tilge. Bülten, 8.“ (Braunschweiger Anz.). — Aus der „Ten. Hg.“: „Ein fast neuer, wenig gebrauchter sehr schöner Stuhlflügel aus der Fabrik des Hoflieferanten Dujen in Berlin ist kränzlichtheilshalber um den halben Werth zu verkaufen.“ Wahrscheinlich hat der Stuhlflügel erge Saitenschmerzen.

Postalische Epistel zu den Herbstmanövern.

„Der Krieger macht um diese Zeit
Zum Herbstmanöver sich bereit;
Die Herren Officiere packen Wein,
Konferenzen und Cigaren ein;
Die Wachtgeschicht füllt mit froher Miene
Die Flasche sich in der Kantine,
Und viele birgt in ihrer Kade
Für den Gekretten Karbonade,
Daneben Futter, Wurst und Bier,
Als ihrer Liebe Souvenir.
Kum-Plum, Trara, da ziehn sie hin
Und sind nun im Manöver drin.
Wer je im Herbst sich abgepaßt,
Dem ist damit genug gesagt.
Nun sollte Jeder sich bestreuen
Zu fördern solch' Manöverleben;
Nicht bloß mit Wagnis oder Wein
Und schöner Magenfüllung, nein!
Mit dem ist's nicht allein gethan,
Auch das Gemüth will Nahrung han!
Und hiezu wohl am Besten frommt
Ein Brief, der aus der Heimath kommt. —
Was aber nützt ein solcher Brief,
Wenn er im Land umher erst lief,
Von Stadt zu Stadt, von Korps zu Korps?
Und doch kommt solches häufig vor,
Weil der Adresse Alles fehlt.
Was zur Genauigkeit man zählt. —
„Herrn Hauptmann X. im Uebungsfeld.“
Wie soll die Post um alle Welt
Bei solcher Anschrift dem Herrn X.
Den Brief besorgen schlau und fix? —
Es fehlt: wie man die Waffe nennt;
Es fehlt Schwabron und Regiment,
Das Bataillon, die Kompagnie,
Kolonne oder Batterie
Was hilft da alle Findigkeit?
Der Brief verfaumt seine Zeit;
Und X. muß fagen noch von Glüd,
Schickt man sein Briefchen nicht zurück. —
Woblan, die Ihr zu Hause bleibet
Und dort Manöverbriefe schreibt,
Ihr, Jüngling, Jungfrau, Mann und Frau,
D, adressiret recht genau!
Sagt außer Kompagnie, Schwabron
Et cetera, die Garnison,
Das heißt die ständige, hinzu;
Dann kriegt Herr X. den Brief im Nu;
Und Ihr braucht nicht zu allem Krämen
Euch hinterher auch noch zu schämen.
Weil Ihr verfaumt, was gar nicht schwer,
Und so geschädigt Deutschlands Heer!“

33. Fortsetzung.]

[Nachdruck verboten.]

Die Blume des Glücks.

Roman von Max von Weizsäcker.

Sie schüttelte traurig den Kopf.
„Ich habe jegliche Hoffnung aufgegeben“,
sprach sie ernst, „er wird mir nie mehr glauben,
mich nie mehr lieben. Die Umstände sprachen
wider mich, das gebe ich ja do! kommen zu, aber
es ist auch leicht gewesen, ihm Zweifel einzu-
flößen. Nein, er kann mich niemals wirklich ge-
liebt haben, sonst würde er nicht so rasch alles
Wohle, das gegen mich zeugte, für möglich, ja,
für gewiß angesehen haben!“

„Er ist zu eiferfüchtig in seiner Liebe, Lady
Cora. Das ist sein einziger Fehler. Verlassen
Sie sich darauf, es wird noch Alles, Alles gut
auslaufen und dann werden Sie gern und freu-
dig die bösen Stunden vergessen, welche hinter
Ihnen liegen. Doch ich habe meine Mission noch
nicht erfüllt.“

Er nahm ein veriegeltes Schreiben aus der
Brusttasche, welches er ihr reichte.
Im Augenblick, indem er dies that, ward die
Gestalt der alten Marianna an der gegenüber-
liegenden Thür sichtbar.

Cora ließ eilig das Schreiben in die Tasche
gleiten; sie gewahrte sofort, daß die alte, treue
Dienerin sich in lebhafter Erregung befand. Sie
stürzte auf ihre Herrin zu und sprach auf italia-
nisch in sie hinein, was nur dann zu geschehen
pflegte, wenn sie die ihr sonst eigene Ruhe und
Fassung auf das Grändlichste verloren hatte.
George Leeson, des Italiänischen nur in mangel-
hafter Weise mächtig, verstand von Allem, was
sie redete, nur das eine Wort: „bambino“.

Kaum aber war dasselbe den Lippen der alten
Italiänern entschlüpft, als auch Cora schon mit
Blitzschnelle an ihm vorbei und aus dem
Saal eilte.

George Leeson stand überrascht, bestrzt.
W hßal war Cora bei dem letzten Worte der
Dienerin bleich geworden bis in die Lippen und
hatte den Saal verlassen, sichtlich Alles um sich
her vergessend, wie von einer unsichtbaren Macht
in die Flucht getrieben? Was hatte das zu be-
deuten? Was — um Alles in der Welt —
konnte hier geschehen sein.

25. Kapitel. „Er ist mein Alles!“

„D, Doctor! Retten Sie ihn! Er ist Alles,
was ich auf Erden Thunes besitze!“

„Liebe Lady Cora, wie gern würde ich es
thun, aber hier reicht menschliche Kraft und ärzt-
liche Geschicklichkeit nicht mehr aus.“

Und die Augen des guten, alten, graubärtigen
Arztes, der selbst Tochter und Enkelkind besaß,
füllten sich mit Thränen bei dem verzweiflungs-
vollen Blick, mit welchem Cora ihn beschwor, ihr
LiebsteS ihr zu retten.

Drei oder vier Stunden waren vergangen,
seit Marianna die Gebieterin aus der Gesellschaft
an das Krankenbett des Kindes gerufen hatte.
In qualvoller Angst waren dieselben dahinge-
schlichen, doch jetzt war Alles vorüber.

Als der Tag zu grauen begonnen, war Her-
bert Vincents Seele dem zarten Körper entsenken
und die Gestalt, welche an Cora's Brust ge-
schmiegt dalag, war ein lebloses Körper, der auf-
gehört hatte zu leiden.

Alle Bemühungen der Aerzte, welche in der
Eile an das Krankenlager beschieden worden waren,
hatten sich als erfolglos bewiesen und nach
wenigen Stunden des Kampfes mit der Allge-
walt des Todes war das Kind mit einem Lächeln
auf den Lippen und einem letzten Blick auf den
geliebten, ganz in Schmerz verjunkten Vater aus
dem Leben geschieden.

„Still,“ bat Cora ängstlich, „er wird ruhig, es
geht ihm besser, er leidet jetzt nicht mehr!“
Nein, er litt nicht mehr.

Der Schlaf, welcher, wie die junge Mutter
wähnte, sich auf seine Lider gesenkt hatte, war
der Schlaf des Todes und ein Blick auf die ern-
sten Gesichter der Aerzte that Sir Alan kund,
daß dem so sei.

Cora aber ahnte es nicht. Ihr war die plötz-
liche Ruhe, welche auf den Zügen des Kindes
lag, kein Zeichen des herannahenden Todes; sie
hielt es nur für einen Beweis, daß das Kind
nun schmerzsfrei sei, und mit mattem Lächeln
blickte sie zu dem Arzte empor, als erwartete sie
von ihm, daß er ihr Hoffen bestärken würde.

Die junge Mutter mit dem toden Rinde in
den Armen bot einen geradezu erschütternden
Anblick.

Sie trug noch das Gesellschaftskleid, in welchem
sie am Abend die Gäste im Salon empfangen
hatte; an Hals und Armen funkelten Brillanten.
Sir Alan stand mit schmerzverzerrtem Antlitz
neben ihr.

Die Aerzte sprachen abseits im Flüsterton
mit einander und Marianna kniete vor dem Bett
des Kindes, während heiße Thränen über ihr
runzelreiches Antlitz niederrannen.

„Wohalß weinst Du, Marianna?“ fragte
Lady Cora. „Es ist ihm ja jetzt besser, aber er

ist kalt. Geb mir ein Tuch, damit ich ihn zu-
decke. Wohalß blicken Sie so ernst drein Doctor
Grey? Herbert ist ja doch viel besser, nicht
wahr?“

„Ja, er ist jetzt ganz wohl, Lady Cora! Er
ist von allem Leid und Schmerz befreit. Und
Sie, die Sie ihn so innig liebten, müssen ihm
die ewige Ruhe gönnen!“

Cora blickte verständnißlos zu dem Arzte
empor.

„Was meinen Sie, Doctor? Herbert ist doch
besser, nicht wahr? Wie könnte er so ruhig da-
liegen, wenn er Schmerzen litte?“

„Er leidet auch nicht mehr, mein armes Kind,
er wird nie mehr leiden. Lassen Sie mich ihn
aus Ihren Armen nehmen.“

Aber sie drückte die kleine Leiche nur noch
fester an sich, als könne sie sie nimmer wieder von
sich lassen; plötzlich erhob sie sich, jedoch so
schmantend und unsicher, daß Sir Alan unwill-
fürlich den Arm um sie legte, bestrebt, sie zu
stützen.

„Sie wollen doch nicht sagen, daß mein Knabe
tobt sei?“ rief sie mit Anstrengung. „D, Doctor
Grey, er ist Alles, was ich auf Erden besitze,
retten Sie mir mein Kind!“

„Es läßt sich Nichts mehr thun, Lady Cora,
Ihr Knabe ist tobt!“

Während der Arzt langsam und widerstrebend
die letzten Worte sprach, stieß Cora einen mark-
erschütternden Schrei aus; dann drückte sie wieder
und immer wieder in lebensfräftlichem Schmer-
z; ihre Lippen auf den kalten Mund des Kindes.

„Es kann nicht sein,“ rief sie dabei außer sich,
„es ist nicht denkbar, daß der Himmel solcher
Grausamkeit fähig zu sein vermag. Ich will
mein Kind nicht sterben lassen, ich kann es nicht
verlieren!“

„Still, Cora,“ sprach Sir Alan sanft indem
er die kleine Leiche aus ihren Armen nahm,
„unser Engel ist jetzt glücklich! Auch ich habe
ihn lieb gehabt, Du weißt es und doch füge ich
mich mit Ergebung in das Unabänderliche.“

Sie blickte ihn starr an.
Es hatte den Anschein, als verstehe sie den
Sinn seiner Worte kaum; der Freiherr schlang
den Arm um sie und hielt sie an seine Brust
gedrückt.

Lange war es her, seit seine Lippen die ihren
berührt hatten, und selbst in dem intensiven
Schmerz dieser Stunde durchbebt ein Schauer
seine Gestalt, als er mit seinen bärtigen Lippen
ihre Stirn berührte und ihr Worte der Theil-
nahme und der Liebe zuflüsterte.

Cora stand einen Augenblick regungslos,
Marianna beobachtend, welche die Hände der
kleinen Leiche faltete; dann entwand sie sich mit
sanfter Geberde den sie umschlingenden Armen
ihres Gatten und trat auf den leblosen Körper
des Kleinen zu.

Sich niederbeugend, preßte sie einen langen,
letzten Kuß auf seine Lippen und verließ dann
mit starrem, gläsernem Ausdruck im Blick der
schönen Augen das Gemach.

„Ich brauche Ihnen nicht erst mitzutheilen,
wie innig ich mit Ihnen fühle, Sir Alan,“ sprach
Doctor Grey, als er Wiene machte, sich zu ent-
fernen. „Arme Lady Cora! Es ist ein harter
Schlag für Sie Beide! Ich werde im Laufe des
Morgens wieder versprechen, um zu sehen, wie
es Ihrer Frau Gemahlin geht.“

„Ich danke Ihnen!“ sprach Sir Alan den Arzt
begleitend, kehre dann aber sogleich in das
Zimmer zurück, in welchem die irdischen Ueber-
reste seines Kindes ruhten.

Das Gemach war leer; nur auf dem Bette
lag die leblose, kleine Gestalt des Knaben; auch
Marianna hatte den Trauerraum verlassen,
zweifellos, um sich zu ihrer Herrin zu
begeben.

(Fortsetzung folgt.)

Nütliches und Interessantes, nicht jeder Frau Bekanntes.

Ob das Mehl gut oder schlecht ist, kann man
selbstermaßen erfahren: Anzunehmen, man hat aus
verschiedenen Bezugswellen die Mehlorten zu prüfen, so
nehme man von jeder Sorte 20 Gramm, thut dies in eine
Porzellanasse, gebe auf jedes 10 Gramm reines Wasser
und vermische das Mehl mit dem Wasser zu einem Teig.
Wenn man die verschiedenen Teige berührt, so kann man
annehmen, daß zu dem besten Teig das beste, zu dem
wächsten das schlechteste Mehl verwendet wurde.